

MILDRED SCHEEL (1931-1985) & CORNELIA SCHEEL (*1963)

Von Ulrike Klens

Mutter und Tochter – Zwei starke, kämpferische, unkonventionelle, charismatische, humorvolle Frauen, die ihrer Zeit voraus waren

Mildred Scheel, Ärztin, alleinerziehende Mutter, Ehefrau des deutschen Außenministers und Bundespräsidenten Walter Scheel, enttabuisierte das Thema Krebs und gründete mit der Deutschen Krebshilfe, für die sie sich bis zu ihrem Tod leidenschaftlich und unermüdlich einsetzte, eine der wichtigsten Gesundheitsorganisationen des Landes. Mildred Scheel war eine der einflussreichsten Frauen der Nachkriegszeit und für viele Frauen ihrer Generation ein Vorbild.

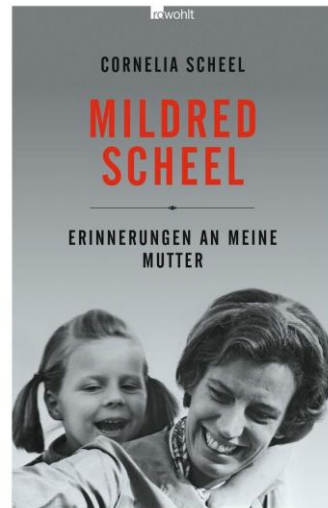
Cornelia Scheel ist eine der ersten Frauen in der Bundesrepublik, die sich öffentlich zu ihrer lesbischen Lebensweise bekannte. 1991 erschien sie auf dem Bundespresseball gemeinsam mit ihrer damaligen Lebensgefährtin Hella von Sinnen. Beide gaben sich eindeutig als lesbisches Paar zu erkennen. In den folgenden Jahren setzten sie sich für mehr Akzeptanz von Lesben und Schwulen und für die gleichgeschlechtliche Ehe ein. 2009 erhielten beide dafür den Rosa Courage Preis. Die Einführung der "Ehe für alle" 2017 ist nicht zuletzt ihnen zu verdanken.

Für mich persönlich war Cornelia Scheels Outing ein Meilenstein. Die Erkenntnis, dass es auch prominente lesbische Frauen gab, war für mich befreiend. Seit 1980 mit meiner heutigen Frau zusammenlebend, kannte ich privat zwar Lesben aus der Frauenbewegung, aber im „normalen“ Leben kamen sie für mich nicht vor. Cornelia Scheel bot mir die wichtige Möglichkeit der Identifikation, ich musste mich nicht mehr als absolute Ausnahmeerscheinung begreifen.

„2014 habe ich mich auf eine lange Recherchereise begeben, um an einem sehr nahen Buch über meine Mutter zu arbeiten. Mein persönliches Denkmal zwischen zwei Buchdeckeln ist am 30.10.2015 unter dem Titel „Mildred Scheel – Erinnerungen an meine Mutter“ beim Rowohlt Verlag erschienen.“ (Cornelia Scheel, Lebenslauf auf ihrer Website)

Cornelia Scheel fühlt sich ihrer Mutter tief verbunden. Im Gespräch mit Kathrin Heise äußert sie: *„Meine Mutter war Zeit ihres Lebens für mich der wichtigste Mensch und sie war alles für mich. [...] Ich habe diese starke Frau nicht nur geliebt, sondern auch sehr verehrt.“* Mit Ihrem 2015 erschienenen sehr persönlichen Buch widmete sie ihrer Mutter eine Liebeserklärung. Dort schreibt sie: *„Ich war unglaublich stolz, ihre Tochter zu sein. [...] Schon im Kindergartenalter hatte ich sie auf diesen Sockel gestellt, auf dem sie stets alle anderen Mütter überragte – kein Wunder bei ihrem Gardemaß. Und auch wenn sie keine ‚typische‘ Mutter war, beschützte sie ihre Kinder doch wie eine Löwin.“*

Niemand durfte uns ein Haar krümmen.“ Es ist ihr ein wichtiges Anliegen, die Erinnerung an ihre Mutter wachzuhalten und diese tolle, spannende Frau jungen Menschen nahezubringen, die sie nicht mehr gekannt haben.



Buchcover

„Am 28.03.1963 kam ich als uneheliche Tochter der jungen Ärztin Dr. Mildred Wirtz per Kaiserschnitt zur Welt.“ (Cornelia Scheel, Lebenslauf auf ihrer Website)

Ihre aus Köln-Marienburg stammende Mutter brachte sie als uneheliches Kind in München zur Welt, was im erzkatholischen Bayern der 1960er Jahre skandalös war. Für die junge Assistenzärztin, die noch im Krankenhaus arbeitete und häufig Vertretungen im Ausland machen musste, war es ungeheuer schwer als allein erziehende Mutter. Durch die damaligen sozialen Umstände war sie gezwungen, ihre Tochter in ihren ersten beiden Lebensjahren in ein Kinderheim zu geben. Erst bei der Recherche zu ihrem Buch erfuhr Cornelia Scheel davon. Ihre Mutter hatte dieses Geheimnis mit ins Grab genommen. Sie bedauert sehr, dass ihre Mutter nie mit ihr darüber gesprochen hat, wahrscheinlich weil sie ein so schlechtes Gewissen gehabt habe. Dabei sei doch großartig, dass sie lebe, dass ihre Mutter sie nicht habe abtreiben lassen, was für sie als Medizinerin leicht gewesen wäre, oder sie zur Adoption freigegeben habe, dass sie es mit ihr irgendwie schaffen wollte trotz der komplett fehlenden Betreuungsmöglichkeiten für kleine Kinder, der ehernen Vorurteile gegen berufstätige und allein stehende Mütter und der Schwierigkeit, sich noch eine tragfähige wirtschaftliche Existenz aufbauen zu müssen. Erst die Gründung ihrer eigenen Praxis in München habe es ihr ermöglicht, ihre Tochter zu sich zu holen.

„Nachdem meine Mutter 1967 Walter Scheel in einem Sanatorium begegnete und ihm ganz nebenbei das Leben rettete, änderten sich für uns beide der Nachname sowie der Wohnsitz. Wir zogen von München nach Bonn, um dann 1974 innerhalb dieser Stadt ein ausgesprochen großes, weißes Haus zu beziehen. Dieses ehrenwerte Haus bewohnten wir jedoch nur fünf Jahre, um dann in Köln unsere Zelte aufzuschlagen.“ (Cornelia Scheel, Lebenslauf auf ihrer Website)

1969 heirateten Dr. Mildred Wirtz und Walter Scheel, der im gleichen Jahr Außenminister der Bundesrepublik wurde. Mildred Scheel, die zunächst vorgehabt hatte, in Bonn wieder eine eigene Praxis zu eröffnen, musste sich damit abfinden, dass die vielen Auslandsreisen an der Seite ihres Mannes damit nicht vereinbar waren. Es fiel ihr sehr schwer, ihre berufliche Unabhängigkeit aufzugeben. Sie hasste es, nur die „*Petersilie am Tellerrand*“ zu sein. 1970 kam Andrea-Gwendolyne auf die Welt, Simon-Martin wurde 1971 aus Bolivien adoptiert.

Nach der Wahl Walter Scheels zum Bundespräsidenten der Bundesrepublik 1974 zog die Patchwork-Familie Scheel in die Villa Hammerschmidt, was für das langjährige Personal des Anwesens eine echte Herausforderung war. Cornelia Scheel schreibt: „*So kam es, dass der Protokollchef und seine Mitarbeiter jedes Mal vor dem Besuch eines wichtigen Gastes die offiziellen Räume nach Dreirädern, Quietscheentchen und Keksresten durchsuchten. Bei Abendveranstaltungen passierte es regelmäßig, dass meine kleinen, frisch gebadeten Geschwister im Schlafanzug erschienen, um sich von Papa und Mama ein Gutenachtküsschen abzuholen. Die Gäste waren entzückt, und den Verantwortlichen des Protokolls brach mit großer Regelmäßigkeit der kalte Schweiß aus.*“

Bundespräsident Walter Scheel
mit Frau Mildred und den Kindern
Simon-Martin, Cornelia und Andrea-
Gwendolyne (von links)
im Urlaub in Österreich
im August 1974



Foto: Lothar Schaack, Wikimedia Commons,
Bundesarchiv, B 145 Bild-F043606-0020

Cornelia Scheel hält es für ein Glück, dass ihre Mutter Walter Scheel kennenlernte, obwohl beide sehr unterschiedlich waren. Er habe großen Wert auf Konventionen gelegt, sei sehr korrekt und diszipliniert gewesen. Ihre Mutter dagegen habe sich um Konventionen nicht geschert, habe bei den Protokollchefs ständig Krisen ausgelöst, wenn sie durch die Villa Hammerschmidt fegte. „*Sie war der Schrecken eines jeden Protokollchefs. Sie sah es überhaupt nicht ein, den ganzen Abend neben einem hochdekorierten Ziegenbocksbeinoberrunduntergeneralkriegskommandeursergeanten zu verbringen, wenn gleichzeitig eine viel mehr Spaß versprechende Künstlerin eingeladen war. Sei vertauschte die Tischkarten, und mein Vater raufte sich die silbernen Locken. Ich habe sie dafür geliebt und gleichzeitig bewundert.*“

Mildred Scheel war überaus beliebt. 1977, 1978 und 1979 wurde sie zur „Frau des Jahres“ gewählt und wegen ihres unangepassten Kleidungsstils auch einmal zur schlechtesten angezogenen „Frau des Jahres“, was sie, so ihre Tochter, sogar mit Stolz erfüllte. „*Mit der Zeitung in der Hand saß sie zu Hause am Küchentisch und amüsierte*

sich köstlich darüber, wie man sich in dem Artikel über ihre seltsamen Kombinationen ausließ. *«Ich ordne mich dem Modediktat nicht unter. Basta!»* Als junge Frau kam Cornelia Scheel dieses Bedürfnis nach Autarkie wie eine feministische Haltung vor, obwohl ihre Mutter diesen Ausdruck nie verwendet habe. Nur ihrem Mann zuliebe, ließ sie sich bei wichtigen Auftritten in Stilfragen als First Lady beraten.



Mildred Scheel
bei der Begrüßung
der First Lady Betty Ford
vor der Villa Hammerschmidt
1975

Wikimedia Commons

Mit dem Umzug in die Villa Hammerschmidt begann für Cornelia Scheel ein außergewöhnlich privilegiertes, aber anormales Leben. Ihre Mutter erklärte ihr: *„«Was jetzt hier passiert, das ist alles sehr, sehr merkwürdig. Das ist nicht die Normalität. Du wirst jetzt ein Leben führen, das sich von dem deiner Freunde und deiner Klassenkameraden deutlich unterscheidet. Du musst immer wissen: Was dir an Annehmlichkeiten zuteilwird, die ganzen Angestellten – das ist nicht dein Verdienst. Du musst später selbst etwas leisten. Das hier hat alles mit der Position deines Vaters zu tun, das musst du dir stets vor Augen halten. Also, bitte bleib auf dem Teppich. Du bist Cornelchen, du bist prima so, wie du bist.»“* Wegen der drohenden Terrorgefahr durch die Rote Armee Fraktion (RAF) stand Cornelia Scheel ständig unter Begleitschutz. Sie fand es schrecklich, als Teenagerin immer einige bewaffnete Sicherheitsbeamte um sich zu haben. *„Knutschen im Kino ging nicht“* kommentiert sie in einer Fernsehtalkshow.

Aber noch aus anderen Gründen empfand sie sich als Außenseiterin. Sie fühlte sich mehr zu Frauen hingezogen als zu Männern. Während ihre Freundinnen John Travolta anhimmelten, schwärmte sie für Olivia Newton-John. Sie erinnert sich: *„Ich war verunsichert – natürlich gab es Jungs, mit denen ich ungestört das Küssen ausprobierte, doch ich empfand nicht die geringste Spur von Leidenschaft. Es gab damals noch keine Vorbilder; Martina Navrátilová, eine der erfolgreichsten Tennisspielerinnen aller Zeiten, bekannte sich erst 1980 zu ihrer Homosexualität, aber vorher hatte keine Prominente je publik gemacht, dass sie Frauen liebte (ebenso wenig outeten sich männliche Stars). Ich wusste also von niemandem, der ähnlich fühlte wie ich, war überzeugt, ich sei allein auf der Welt, und wollte das alles nicht wahrhaben. Und was bisher nicht vorgekommen war: Ich wollte mich auch meiner Mutter nicht anvertrauen; sondern machte komplett dicht – und wurde dadurch noch unglücklicher. Und dann eskalierte es, denn ich hatte dann tatsächlich meine erste wirkliche Beziehung zu einer Frau. [...] Mit sechzehn begegnete ich einer Frau, die meine erste große Liebe wurde: meine Reitlehrerin, um einiges älter als ich. Es entwickelte sich eine leidenschaftliche Beziehung, die auch unserem*

Umfeld nicht verborgen blieb. Meine Mutter wurde von den Besitzern des Reitstalls darüber informiert und ertappte uns im Bett in flagranti. Resolut, wie sie nun einmal war, zog sie mich heraus, packte mich ins Auto, und wir fuhren mit einem Affenzahn nach Hause. Dabei redete sie ohne Punkt und Komma auf mich ein. Von diesem Monolog erinnere ich nur noch, dass sie mir jeglichen Kontakt zu meiner Freundin verbot.“ Sie vermutet, ihre Mutter habe ihr Lesbischsein verdrängen wollen, weil sie mit ihr einen sehr schweren Weg gegangen sei und vielleicht nicht gewollt habe, dass ihre Tochter es in ihrem Leben schwer haben würde. Ende der 1970er Jahre sei es noch undenkbar gewesen, eine Frauenbeziehung in aller Öffentlichkeit zu leben. Nach der harschen Reaktion ihrer Mutter beschloss Cornelia Scheel jedenfalls, *„um des lieben Friedens willen, keine Frauen lieben zu wollen. Als wenn man das einfach beschließen könnte; aber ich versuchte es und präsentierte kurz darauf einen potenziellen Schwiegersohn.“* Mit ihrer Mutter sprach sie nie über ihre Liebe zu Frauen, was sie heute sehr bedauert und für ein großes Versäumnis hält.

Erfolgsgeschichte Deutsche Krebshilfe

In der Villa Hammerschmidt gründete Mildred Scheel 1974 die Deutsche Krebshilfe e.V. als eine Bürgerinitiative unabhängig von Politik und Pharmaindustrie. Als Röntgenfachärztin kannte sie die Leiden der Krebskranken und hatte immer den Wunsch, diesen Menschen zu helfen. Als First Lady bot sich ihr endlich die Möglichkeit, ihre Vision zu realisieren. Sie war auch glücklich, sich endlich wieder einer eigenen Aufgabe widmen zu können. Es war für sie eine Herzensangelegenheit, der sie sich mit ihrem ganzen Leben verschrieb. Mit einer gewissen Chuzpe gelang es ihr, ungeheure Spendensummen einzutreiben. Ihre Tochter erinnert sich an ein Zitat ihres Vaters: *„Mildred war eine brutale Spendensammlerin.“* und schreibt: *„In Kölner und Bonner Kreisen flüsterten auf Bällen und Empfängen Ehefrauen ihren gut situierten Männern ins Ohr: «Pack dein Portemonnaie weg, die Scheel ist da, die zieht dir gleich wieder das Geld aus der Tasche.»“* Als Mildred Scheel 1985 starb, hatte sie schon 180 Millionen Mark für die Deutsche Krebshilfe gesammelt.

Mildred Scheel
bei der Gründung der Deutschen Krebs-
hilfe am 25. September 1974

Foto: Ludwig Wegmann, Wikimedia Commons,
Bundesarchiv, B 145 Bild-F043842-0017



Mitte der 1970er Jahre war die Situation an Krebs erkrankter Menschen dramatisch. Die Chancen auf Heilung waren gleich null. Die Krankheit war tabuisiert. Menschen, die die Diagnose Krebs erhielten, fühlten sich oft allein gelassen und wurden auch

stigmatisiert. Es herrschte Sprachlosigkeit gegenüber den Betroffenen, sie konnten kaum im Freundeskreis oder am Arbeitsplatz über ihre Krankheit reden. Vorsorge war kein Thema, so dass der Krebs meist zu spät entdeckt wurde. Auch der Nachsorge oder der palliativen Betreuung wurde keine Aufmerksamkeit geschenkt. Diese Situation wollte Mildred Scheel grundlegend verbessern. Dabei ging sie auch Konfrontationen mit den „Göttern in Weiß“ nicht aus dem Weg, wenn sie es für notwendig hielt.

Denkmal für Mildred Scheel zum 50-jährigen Jubiläum 2024 vor dem Sitz der Deutschen Krebshilfe, Buschstr. 32



© Foto: Ulrike Klens, Privataarchiv

Gerd Nettekoven, Vorstandsvorsitzender der Krebshilfe von 2015 bis 2024 und kurz nach der Gründung der Organisation persönlich von Mildred Scheel eingestellter Mitarbeiter, bezeichnet Mildred Scheel als „Visionärin mit Bodenhaftung“.

Mit folgenden Worten honoriert er ihr Lebenswerk: *„Mildred Scheels Popularität und Impulsivität, ihre unbekümmerte Kühnheit, die Sympathie und Anerkennung, die ihr und ihrem Mann entgegengebracht werden, sorgen dafür, dass die Entwicklung der Deutschen Krebshilfe zu einer Erfolgsgeschichte wird.“*

Mit großem persönlichen Einsatz und unglaublicher Energie setzt Mildred Scheel ihre Ideen in die Tat um. Oft arbeitet sie bis spät in die Nacht. Wenn die Geschäftsstelle der Deutschen Krebshilfe Dienstschluss hat, werden die Telefongespräche zu ihr nach Hause weitergeleitet. Das oberste Gebot für ihre Mitarbeiter: «Sagen Sie niemals: ‚Rufen Sie wieder an‘, wenn jemand verzweifelt Auskunft über Krebs verlangt.» Im Gespräch mit Betroffenen ist sie stets eine mitfühlende, warmherzige Zuhörerin, die Rat und Hoffnung spendet. [...]

Viele Aktivitäten konzentrieren sich in dieser Zeit auf die Person Mildred Scheel. Sie ist nicht nur die Initiatorin, die die Deutsche Krebshilfe ins Leben gerufen hatte, sondern auch die treibende Kraft, die immer wieder neue Impulse gibt. [...]

Die Humanisierung der Behandlung von Krebskranken liegt ihr besonders am Herzen. Sie weiß: Die Seele des Patienten braucht ebenso viel Hilfe wie sein Körper – im Mittelpunkt steht immer der Mensch als Ganzes. [...]

Als bisher erste Frau eines deutschen Bundespräsidenten ist es Mildred Scheel gelungen, ihr soziales Lebenswerk zum Nutzen aller Bürger zukunftsorientiert zu sichern. [...]

In den vierzig Jahren ihres Bestehens hat die größte Bürgerinitiative gegen Krebs auf allen Gebieten der Krebsbekämpfung vieles angestoßen und vieles erreicht: Sie hat Krebszentren mit initiiert, die Kinderkrebsmedizin auf das heutige hohe Niveau gebracht, die Palliativmedizin in Deutschland mit etabliert und die Krebsforschung nach vorne gebracht. Heute können vier von fünf krebskranken Kindern und die Hälfte aller Erwachsenen Krebspatienten geheilt werden.“

„Nach meinem Abitur studierte ich Medizin in Innsbruck. Nach wenigen Semestern unterbrach ich das Studium, um an der Seite meiner an Krebs erkrankten Mutter sein zu können. Sie starb am 13.05.1985 und jetzt weist meine Vita ein trauriges, zwei Jahre andauerndes Loch auf.“ (Cornelia Scheel, Lebenslauf auf ihrer Website)

Am 7.07.1983 wurde bei einer Untersuchung Mildred Scheels Darmkrebs diagnostiziert. Über diesen Befund informierte sie nur ihren Mann, ihre persönliche Referentin und ihre zwanzigjährige Tochter Cornelia. Sie bat die drei Eingeweihten um absolute Geheimhaltung ihrer Erkrankung. Ihren beiden jüngeren Kindern sollte erzählt werden, sie habe eine Blindarmentzündung. Damit die Öffentlichkeit nichts von ihrer Erkrankung erfuhr, wurde Mildred Scheel in der Uniklinik Köln nicht unter ihrem richtigen Namen aufgenommen, sondern als „Frau Meyer“ ohne einen Vornamen. Ihr Krankenzimmer konnte sie nicht verlassen, damit niemand sie erkannte. Aus dem gleichen Grund wurde ein Laken über sie ausgebreitet, wenn sie in ihrem Bett zu einer Untersuchung gefahren wurde. Bei der Betreuung der Kranken, die so wenig wie möglich allein sein sollte, wechselten sich die persönliche Referentin (vormittags), Cornelia (nachmittags) und Walter Scheel (abends) ab. Er konnte seine Frau nur im Schutz der Dunkelheit über einen Hintereingang der Klinik besuchen. Damit die Presse nichts mitbekam, durfte er nicht gesehen werden.

Cornelia Scheel meint, ihre Mutter habe ihre Krebserkrankung geheim gehalten, weil sie befürchtete, diese Diagnose – als Präsidentin der Krebshilfe – nähme anderen Krebspatienten Hoffnung und Zuversicht. Sie habe geglaubt, sie würde es schaffen, zu überleben, so wie sie immer alles geschafft habe. Für ihren Optimismus habe es auch allen Grund gegeben, der Krebs sei bei ihr früh erkannt worden. Sie habe vorgehabt, ihren Kampf in Ruhe durchzufechten und nach ihrer Heilung an die Öffentlichkeit zu gehen. Doch es kam anders, nach zwei Jahren schwerer Krankheit starb sie.



Grabstätte
von
Mildred Scheel (1931-1985)
auf dem Alten Friedhof

© Foto: Ulrike Klens, Privatarhiv

Cornelia Scheel, die sich in dieser Zeit intensiv um ihre Mutter gekümmert hatte und wegen der Geheimhaltung mit niemandem über ihre tiefe Verzweiflung hatte sprechen konnte, erkrankte lebensgefährlich an Magersucht. Mit einem Gewicht von nur noch fünfunddreißig Kilogramm, wurde sie schließlich in eine Klinik eingewiesen. Sie schildert ihren kritischen Zustand: *„Ich hatte zwar keinen Lebensmut mehr, wollte aber nicht sterben. [...] Körper und Seele hatten wohl unterschiedliche Sehnsüchte. Eines Abends [...] trat eine Ärztin, die Nachtdienst hatte, an mein Bett, schaute mich an und sagte: «Was ist das denn hier? Hier wir nicht gestorben, das kannst du dir von der Backe putzen!» Sie spritzte mir Elektrolyte und verabreichte mir zig Infusionen. Die ganze Nacht blieb sie bei mir, redete mit mir. «Mein Gott, du bist noch so jung. Was du alles erleben wirst! Du wirst einmal eine glückliche Frau sein. Du wirst eine große Liebe kennenlernen.» Ich dachte: Ah, große Liebe. Dieser Gedanke gefiel mir. Auch merkte ich, wie ich durch die Medikation physisch stärker wurde. Die Ärztin hat mir in dieser Nacht das Leben gerettet.“* Über ihre schwierige Rückkehr ins Leben schreibt sie: *„Es war ein langer und steiniger Weg, auf dem die wichtigste Person, meine Mutter, fehlte. Wenn ein Mensch, so wie ich die ersten zweiundzwanzig Lebensjahre dermaßen und ausnahmslos auf eine Person fixiert ist, wartet nach dem Tod ein gänzlich anderes Leben. Nichts ist mehr wie vorher. Die Erinnerung an das Gefühl, von tiefer Liebe und Geborgenheit begleitet durch den Tag zu gehen, erzeugt einen kaum auszuhaltenden Schmerz.“*

„1987 engagierte ich mich innerhalb der Deutschen Krebshilfe für die Kinderkrebshilfe, bis das nach meinem Outing mit Hella von Sinnen von oberer Stelle nicht mehr gewünscht war. Von nun an wurde es in meinem Leben bunt und vor allem laut. Seit 1991 arbeite ich als Managerin und Gag-Autorin für die Entertainerin im Overall. Für unseren permanenten Einsatz zur Gleichstellung Homosexueller in diesem Land, erhielten wir 2009 den Rosa Courage Preis.“ (Cornelia Scheel, Lebenslauf auf ihrer Website)

1990 lernte Cornelia Scheel die Fernsehmoderatorin und Komikerin Hella von Sinnen kennen. Über ihr erstes Treffen erzählt Cornelia Scheel in ihrem zusammen mit Hella von Sinnen verfassten Buch „Des Wahnsinns fette Beute“: *„Beim Sommerfest auf dem Gelände des WDR [...] tanzte ich mit Heino. Plötzlich erspähte ich Hannelore, seine Gattin, in einem angeregten Gespräch mit Hella an einem Bistrotisch stehend und bekam auf der Stelle weiche Knie. [...] Hella und ich sahen uns einen Moment zu lange an, und plötzlich hörte ich ihre Worte: «Sag mal, kann es sein, dass du lesbisch bist?» Mein selbstverständliches ‚Ja‘ habe ich bis heute zu keinem Zeitpunkt bereut.“*

Auf dem Bundespresseball 1991 erschien Cornelia Scheel gemeinsam mit ihrer Lebensgefährtin Hella von Sinnen. Beide outeten sich als lesbisches Paar, wozu damals viel Mut gehörte. Persönliche Konsequenz für Cornelia Scheel war die Kündigung ihrer Stelle bei der Deutschen Krebshilfe, die eine lesbische Repräsentantin nicht wünschte. Die Geschäftsführung befürchtete einen Rückgang des Spendenaufkommens.

1992 beteiligten sich beide Frauen an der „Aktion Standesamt“, bei der um die 250 lesbische und schwule Paare deutschlandweit vor die Standesämter traten, um die Eheschließung zu beantragen. Nach der Zurückweisung der Aufgebote beschritten etwa hundert Paare den Rechtsweg. Doch die Anträge wurden von den Gerichten meist abgelehnt. Eine Beschwerde vor dem Bundesverfassungsgericht wurde nicht angenommen. Stattdessen definierte es mit Beschluss vom 4. Oktober 1993 die Geschlechterverschiedenheit als prägendes Merkmal einer Ehe. Aufgrund des Medienrummels erregte die „Aktion Standesamt“ aber großes Aufsehen in der Öffentlichkeit und war ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur gesellschaftlichen Akzeptanz von Lesben und Schwulen. 2001 wurde die gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaft eingeführt. 2017 erfolgte schließlich mit der „Ehe für alle“ die rechtliche Gleichstellung von Homo- und Heterosexuellen.

Wenn Cornelia Scheel heute ihre Mutter wiederträfe, würde sie ihr sagen, sie sei trotz aller Widerstände ihren eigenen Weg gegangen und es sei ein wunderbarer Weg gewesen. Alles habe sich für Lesben und Schwule verbessert und sie habe ein kleines Bisschen mit ihrem öffentlichen Outing dazu beigetragen.



Cornelia Scheel
bei einer Fernsehaufzeichnung
in Hamburg
am 15. November 2010

Foto: Udo Grimberg, Wikimedia Commons

„Am 19.12.2017 wurde ich im Rahmen eines kleinen Festaktes in der Redoute/Bonn, Bad Godesberg offiziell zur Vorsitzenden des „Mildred-Scheel-Förderkreis“ ernannt. Mein Engagement im Rahmen der Deutschen Krebshilfe liegt in erster Linie darin, verbindliche Dauer-Spender zu gewinnen um gemeinsam mit engagierten Bürgerinnen und Bürgern ein deutliches Zeichen gegen den Krebs zu setzen.“ (Cornelia Scheel, Lebenslauf auf ihrer Website)

2015 verkündeten Cornelia Scheel und Hella von Sinnen öffentlich das Ende ihrer fünfundzwanzigjährigen Beziehung. Beide leben heute in neuen Partnerschaften, stehen sich aber nach wie vor sehr nah. Sie wohnen Tür an Tür und Cornelia Scheel ist weiterhin als Managerin ihrer früheren Lebensgefährtin tätig.

Inzwischen habe sie natürlich gelernt, so Cornelia Scheel, ohne ihre Mutter weiterzuleben, doch sie vermisse sie immer noch „wie bescheuert“. Gegenüber ihrem Bett hängt ein Porträt ihrer Mutter von Andy Warhol, das ihre Mutter ihr mit einer Wid-

mung ein halbes Jahr vor ihrem Tod zum Abschied schenkte. Dazu bemerkt sie: „Es vergeht kaum ein Morgen, ohne dass ich nach dem Aufwachen das Porträt meiner Mutter lange und intensiv betrachte. In gewisser Weise beginne ich so jeden Tag gemeinsam mit ihr.“



Andy Warhol: Mildred Scheel, 1980

In: Cornelia Scheel: Mildred Scheel. Erinnerungen an meine Mutter, zwischen S. 160 und S. 161

Quellen

- Cornelia Scheel: Mildred Scheel. Erinnerungen an meine Mutter. Reinbek bei Hamburg 2015.
- Cornelia Scheel: Über mich. <https://www.cornelia-scheel.de/ueber-mich/> (unter Media: hier u.a. als Gast bei Bettina Böttingers Kölner Treff [1:06:50-1:21:40], bei Markus Lanz [29:45-49:15] oder im Gespräch mit Katrin Heise. Deutschlandradio Kultur. 33min) (Abruf 4.2.2025).
- Karin Feuerstein-Prasser: Cornelia Scheel. 23.11.2023. Kölner Frauen Stadtplan. <https://frauenstadtplan.koeln/cornelia-scheel/>.
- Hella von Sinnen und Cornelia Scheel trennen sich, in: Die Welt 11.11.2015. <https://www.welt.de/vermischtes/article148706365/Hella-von-Sinnen-und-Cornelia-Scheel-trennen-sich.html>.
- Hannelore Croll: Cornelia & Mildred Scheel: „Ich habe ihr lauter Schwiegersöhne präsentiert, in: Die Welt 3.11.2015. <https://www.welt.de/vermischtes/article148387613/Ich-habe-ihr-lauter-Schwiegersoehne-praesentiert.html>.
- Heike Specht: Ihre Seite der Geschichte. Deutschland und seine First Ladies von 1949 bis heute. München 2019.
- Mildred Scheel. Die First Lady und der Kampf gegen den Krebs. WDR. Doku am Freitag. 6.5.2016. 44 min. <https://www.youtube.com/watch?v=HI6mYJe-mW8>.
- Nachruf Mildred Scheel. 19.5.1985, in: Spiegel 21/1985. <https://www.spiegel.de/politik/mildred-scheel-a-7d547821-0002-0001-0000-000013514232>.
- Mildred Scheel. Gründerin und Visionärin. Deutsche Krebshilfe. <https://www.krebshilfe.de/50-jahre-deutsche-krebshilfe/mildred-scheel-gruenderin-und-visionaerin/> (Abruf 4.2.2025).